

Delno C. West and Sandra Zimdars-Swartz, *Joachim of Fiore. A Study in Spiritual Perception and History*, Bloomington 1983, Indiana University Press, XVI u. 136 S., \$ 20. – Der bislang vor allem durch eine 1975 erschienene Aufsatzsammlung zu Joachim von Fiore hervorgetretene D. West und die mit einer bislang nicht publizierten Dissertation von 1978 über Joachim ausgewiesene S. Zimdars-Swartz haben (entgegen dem Titel) in der hier vorgelegten Arbeit weniger eine weiterführende Untersuchung zum Geschichtskonzept Joachims vorgelegt als ein leicht faßliches Resümee zu seinem Leben, Werk und seiner Wirkung. Als originell kann man da nichts bezeichnen, aber auch die Kunst der Zusammenfassung beherrschen die beiden Autoren nur bedingt: So ist etwa Joachims Verhältnis zum Zisterzienserorden ganz unzureichend behandelt, und es scheint nicht ganz zufällig zu sein, daß in den Fußnoten nicht-englische Literatur so gut wie keine Rolle spielt. Auch das die Arbeit abschließende Kapitel über den gegenwärtigen Stand der Forschung wird man nur als skizzenhaft bezeichnen können. Insgesamt ein Buch, das zu einer ersten Information über Joachim von Nutzen sein mag, die Forschung aber nicht recht weiterbringt. A. P.

Robert Lerner, *Joachim of Fiore's Breakthrough to Chiliasm, Cristianesimo nella storia* 6 (1985) S. 489–512, vermag in Auseinandersetzung mit Marjorie Reeves (vgl. DA 40, 364) frühere Äußerungen zur Genesis von Joachims revolutionärem geschichtstheologischen Konzept (vgl. DA 33, 323) erheblich zu präzisieren. Von den drei fundamentalen Elementen der Konzeption Joachims – Drei-Epochen-Folge analog der Trinität, Konkordanz alttestamentlicher und neutestamentlicher Zeit entsprechend der Generationenfolge des Alten Testaments, chilastisches Verständnis der Offenbarung Johannis im Sinne einer Deutung der sieben Siegel als sieben Zeiten – die er in eine präzise chronologische Abfolge zu bringen vermag, mißt er dem chilastischen Element die für Joachims Denken schlechthin entscheidende Bedeutung zu. Dies nicht zuletzt deswegen, weil er sich hier in bewußten Gegensatz zu Augustins Verdikt setzen mußte und lange zögerte, diesen Schritt zu tun. A. P.

David Flood, *Frère François et le mouvement franciscain* (Collection „Peuple de Dieu“) Paris 1983, Les Editions Ouvrières, 180 S. – Das hier vorgelegte Taschenbuch des durch Editionen und Untersuchungen zum Franziskanertum profilierten Autors (vgl. DA 31, 262; 33, 660 f.; 38, 603) ist nicht ohne Ehrgeiz: Es bietet keine der üblichen Zusammenfassungen des sattsam Bekannten, aufbereitet für ein fachunkundiges Publikum, sondern enthält eine höchst originelle, freilich auch überaus eigenwillige Sicht des Vf. zu Franz und dessen Stiftung. In nuce: Franz wird bei F. vom poverello zum Sozialrebell. Das bedeutet: Nicht die Armut war sein Credo (dann wäre er in F.s Sicht ‚systemerhaltend‘ gewesen), sondern die Negierung der etablierten, materialistisch orientierten Ordnung, wie sie ihm in seiner Heimatstadt Assisi entgegentrat. Ein neuer Franz also, oder besser: ein weiterer! Ein richtiger sicher nicht, denn F.s Sicht enthält gleich zwei Geburtsfehler: 1. verkennet er vollkommen die Mentalität der bürgerlichen Welt, die weitaus spannungsreicher war, als er sie zeichnet; und 2. ist die Auswahl seiner Quellen einseitig und ihre Interpretation nicht selten gewaltsam. Er stützt sich fast ausschließlich auf die sog. *Regula non bullata*, in der allein er das frühe Franziskanertum rein und unverfälscht gespiegelt sieht, läßt also z. B. die späteren Viten mit ihren dornenreichen